

Rede des Kulturstaatsministers Bernd Neumann zur Eröffnung der Ausstellung „Friedliche Revolution 1989/90“ am 7. Mai 2009 auf dem Berliner Alexanderplatz

Herr Vizekanzler,
Herr Bürgermeister,
Herr Vizepräsident Thierse,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag,
Exzellenzen,
lieber Wolf Biermann,
meine Damen und Herren!

Zur Ausstellung selbst ist insbesondere von Klaus Wowereit eigentlich das Richtige gesagt worden. Deswegen möchte ich in der Beschreibung, auch im Dank das nicht wiederholen – ich teile dies –, sondern einige Anmerkungen machen aus anderer Sicht. Diese Ausstellung der Robert-Havemann-Gesellschaft ist eine Chronik von anderthalb Jahren, die nicht nur Berlin und Deutschland, sondern die ganze Welt verändert haben. Es ist nicht in erster Linie eine Chronik politischer Entscheidungen, sondern vor allem eine Chronik von Zivilcourage. Die Friedliche Revolution wäre ohne den Mut vieler Einzelner nicht denkbar gewesen. Da waren die Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler in der DDR, die nicht selten unter Gefahr für Leib und Leben für grundsätzliche Veränderungen in Staat und Gesellschaft eintraten. Dafür kann nicht häufig genug gedankt werden, und an dieser Stelle ein besonderes Dankeschön für den Mut, für die Zivilcourage, die Sie – viele von ihnen sind hier anwesend – geleistet haben.

(Beifall)

Da waren andererseits aber auch die vielen Hunderttausenden, die von Rostock bis Plauen und ganz besonders natürlich in Leipzig aufgestanden sind. Hier auf dem Alexanderplatz fand am 4. November 1989 die größte Demonstration in der Geschichte der DDR und in diesen Wochen statt.

Meine Damen und Herren, der Fall der Mauer, dessen 20. Jahrestag wir in diesem Jahr begehen, und die spätere Wiedervereinigung sollten uns stolz und auch dankbar machen. Stolz, weil es ohne Widerstand und Opposition der Menschen in der DDR weder Freiheit im Osten Deutschlands noch die deutsche Einheit gegeben hätte. Und dankbar, weil ohne die Solidarität, insbesondere der Vereinigten Staaten, und ohne den Reformkurs von Michail Gorbatschow die deutsche Einheit nicht möglich gewesen wäre, ebenso wenig wie ohne das beherrzte Handeln von Helmut Kohl und das Vertrauen, dass er in Ost und West damals hatte.

Die Bundesregierung, insbesondere mein Ressort, unterstützt in diesem Jahr eine Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten, die an die Friedliche Revolution und an den Mauerfall erinnern. Vor knapp einer Woche haben wir zum Beispiel im Filmhaus am Potsdamer Platz die Ausstellung „Wir waren so frei“ mit privaten Bilddokumenten zum Mauerfall eröffnet. Da wurde die Bevölkerung aufgerufen, privates Bildmaterial aus der damaligen Zeit zuzusenden. Mehr als 6.000 Einsendungen – eine beeindruckende Ausstellung. Dort wird die persönliche Perspektive auf die geschichtlichen Ereignisse nachvollziehbar und damit Teil unserer Erinnerung. So wird in Leipzig zum Beispiel eine Sonderausstellung der „Runden Ecke“ an das Jahr 1989 erinnern. Und hier in Berlin haben wir diese Ausstellung der Robert-Havemann-Gesellschaft auch als Bundesregierung kräftig finanziell unterstützt.

Meine Damen und Herren, die von uns unterstützten Veranstaltungen würdigen das besondere Jubiläum der Friedlichen Revolution und des Mauerfalls. Aber sie geben auch Gelegenheit, sich mit der SED-Diktatur auseinanderzusetzen. Das Wissen um die 40 Jahre währende DDR-Diktatur und deren Aufarbeitung ist wichtig, ist unverzichtbar. Ihre Narben sind noch sichtbar. Wenn wir wollen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger trotz manch enttäuschter Erwartungen zur Demokratie stehen und von ihren Vorzügen überzeugt sind, müssen sie die schlechteren Alternativen kennen, müssen sie wissen, was es heißt, in einer Diktatur zu leben.

(Beifall)

Die Wissensdefizite von Jugendlichen mit Blick auf die Geschichte der DDR – bei Klaus Wowereit klang es auch an – sind in der Tat erschreckend, muss man sagen, erschreckend. Nur wenigen ist offenbar geläufig, was man sich unter der Diktatur der SED vorzustellen hat. Was diese Studien auch deutlich machen: Dies ist nicht nur ein Versäumnis der Schulen, sondern auch das Ergebnis von Verklärung und sogenannter Ostalgie. Ein Besuch dieser Ausstellung hier auf dem Alexanderplatz zeigt besonders Jugendlichen, wie brutal der real existierende Sozialismus gerade auch junge Menschen behandelte, die ihren eigenen Weg frei von staatlicher Bevormundung gehen wollten. Ich erinnere hier nur stellvertretend für die vielen Mauertoten an Chris Gueffroy. Er fühlte sich eingeengt und bevormundet in der DDR. Wiederholt war er mit Vorgesetzten aufgrund seiner kritischen Haltung aneinandergeraten. Chris Gueffroy war gerade 20 Jahre alt, als er in der Nacht zum 6. Februar 1989 – also wenige Monate vor dem Fall der Mauer – beim Versuch, diese Mauer zu überwinden, im Kugelhagel der Grenzschützer starb. Meine Damen und Herren, wir dürfen auch diese Opfer nie vergessen.

(Beifall)

In dem von mir im letzten Jahr vorgelegten Gedenkstättenkonzept, dem der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit zustimmte, ist die Erforschung der SED-Diktatur eine wichtige Säule. Es ist das Ziel der Bundesregierung, die erinnerungspolitische Aufarbeitung des SED-Unrechts zu verstärken und in diesem Zusammenhang Widerstand und Opposition besonders zu würdigen. Hier spielt die Robert-Havemann-Gesellschaft eine wichtige Rolle. Ihr beeindruckendes Archiv zur Opposition in der DDR leistet dazu einen herausragenden Beitrag. Und ich möchte sagen, diese Ausstellung hier ist ein wichtiges Dokument der Arbeit der Robert-Havemann-Gesellschaft. Aber es ist nicht das Einzige. Hier wird seit vielen, vielen Jahren im Hinblick auf die Thematik, mit der wir uns heute beschäftigen, wichtige und gute Arbeit geleistet. Ich möchte Ihnen, Herr Zoels, für den Vorstand und all die Aktiven der Robert-Havemann-Gesellschaft für diese jahrelange Arbeit ein herzliches Dankeschön sagen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich in diesem Zusammenhang kritisch anmerken, dass mir doch jedes Verständnis dafür fehlt, dass ein amtierender Ministerpräsident meint, zur DDR habe auch immer „ein Schuss Willkür und Abhängigkeit gehört“ – ich zitiere –, aber er verwahre sich dagegen, die DDR „als totalen Unrechtsstaat zu verdammen“. Das ist, wie ich finde, nicht nur eine Verharmlosung brutalen Unrechts, sondern gleichzeitig auch ein massiver Affront gegenüber all denjenigen, die in der DDR unter dem Einsatz ihrer Freiheit und ihrer Existenz Widerstand geleistet haben, bis hin zu den Bürgerrechtlern des Jahres 1989.

(Beifall)

Wolfgang Thierse hat recht. Ich zitiere: „Das System ist gescheitert, nicht die Menschen.“ Und viele haben trotz Diktatur Beachtliches geleistet, insbesondere auch im Bereich von Kunst und Kultur. Aber, meine Damen und Herren, es kann doch keinen Zweifel geben, dass die DDR die typischen Merkmale eines Unrechtsstaates aufwies. Die fundamentalen Bürgerrechte, die Meinungs-, Presse-, Reise- und Versammlungsfreiheit und freie Wahlen, wurden versagt, Andersdenkende wurden bespitzelt, verfolgt und inhaftiert. Deshalb bewundere ich ja auch den Mut, den gerade die Bürgerrechtler aufgebracht haben, die Diktatur zu überwinden. Die Friedliche Revolution, die einzig dauerhaft gelungene Revolution in der deutschen Geschichte; ist der beste Beweis dafür, dass auch ein System von Willkür, Repression und Bevormundung die Menschen auf Dauer nicht brechen kann.

(Beifall)

Die vom bürgerschaftlichen Engagement getragene Robert-Havemann-Gesellschaft steht selbst für die gesellschaftsverändernde Kraft der Zivilcourage. Sie verdankt ihre Gründung im November 1990 DDR-Oppositionellen, die das Ziel hatten, Geschichte und Erfahrung der Bürgerbewegung in der DDR nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das war ein bedeutender Schritt, ohne den wir das Ziel einer lebendigen Kultur des Gedenkens und des Erinnerns nicht erreichen konnten. Ihre Archive liefern wichtige Grundlagen für die Forschung, die – das wissen Sie, lieber Herr Sello, selbst am besten – sehr rasch voranschreitet.

Ich finde, wir sollten uns auch außerhalb von Jubiläumsveranstaltungen und -jahren immer wieder darüber klar werden, dass die Friedliche Revolution, der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung zu den glücklichsten Ereignissen in der deutschen Geschichte gehören.

(Beifall)

Aber Gedenken, meine Damen und Herren, darf nicht in Ritualen erstarren, sondern muss Öffentlichkeit schaffen und aufklären, so wie es diese Ausstellung tut. Sie ist eine wirklich große Leistung der Robert-Havemann-Gesellschaft. Ich wünsche Ihnen und uns, dass damit möglichst viele Berlinerinnen und Berliner, aber auch viele Touristen und Gäste unserer Stadt erreicht werden, auch diejenigen möglicherweise, die nicht unbedingt in ein Museum oder in eine Gedenkstätte gehen würden und die dann sogar schönes Wetter und Sonnenschein mit Informationen verbinden können.

Abschließend, meine Damen und Herren: Mit Wolf Biermann tritt gleich eine Persönlichkeit auf, die schon in jungen Jahren zur Symbolfigur des konsequenten Widerstandes gegen die kommunistische Diktatur wurde. Ihre Ausbürgerung 1976, lieber Wolf Biermann, war eine Bankrotterklärung der DDR. Zeitzeugen wie Ihnen, Stimmen wie der Ihren müssen wir zuhören, wenn wir wissen wollen, wie es gewesen ist. Ich wünsche dieser Ausstellung viele interessante, neugierige Besucher und freue mich nun, lieber Wolf Biermann, auf Ihren „Zwischenruf“. Vielen Dank!

(Beifall)